

Schriftleitung:
Kathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, internat.

Verkaufsstelle: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11-12 Uhr vorm.
Nachmittags werden nicht
abgegeben, namentlich Ein-
nahmen nicht berücksichtigt.

Verkaufsstellen:
In der Verwaltung gegen
Ausnahme der billigen fest-
gesetzten Gebühren entgegen.
In Wiederholungen Preis-
nachschlag.

„Deutsche Wacht“ erscheint
am Mittwoch und Samstag
abends.

Abbestellen-Konto 26.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Kathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, internat.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.90
Halbjährig . . . K 8.40
Jahresjährig . . . K 17.80
Für C I I I mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 8.—
Jahresjährig . . . K 17.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 53

Gift, Mittwoch den 22. Juli 1914.

39. Jahrgang.

Die Novellierung des Privatbeamten- Versicherungsgesetzes.

Mittels kaiserlicher § 14-Verordnung wurde
am 1. Juli die Novelle zum Privatbeamtenver-
sicherungsgesetz kundgemacht. Sie fußt im wesentlichen
auf dem Novellierungsentwurf, den der sozialpoli-
tische Ausschuss ausgearbeitet hat und über den Ab-
geordneter Dr. von Licht als Berichterstatter in der
Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 22. Jänner
berichtete. Wir geben nun diesen folgenden Bericht
wieder, der eine kurz gefasste Darstellung der Mo-
tive und der Novelle beinhaltet.

Dr. von Licht verwies zunächst darauf, daß
eine Erhöhung der Prämie durch die Novelle nicht
befürchtet. Zuschüsse seitens der Regierung zu er-
halten war ebenfalls ausgeschlossen. Es mußte daher
mit den finanziellen Mitteln das Auskommen ge-
sichert werden, die die bisherige rechnerische Grund-
lage der Pensionsversicherung bilden und konnte nur
auf dem Wege eine Verbesserung und Erhöhung der
Leistungen erzielt werden, daß die Verzinsungs-
grundlage, die gegenwärtig 3 1/2 % beträgt, auf 4 %
erhöht wird. Diese Verbesserungen der Leistungen
bestehen im wesentlichen darin, daß die bisherige
zweijährige Karenzzeit auf fünf Jahre eingeschränkt
wird und daß somit bereits nach fünf Jahren die
Rentenansprüche liquidiert werden, allerdings nur
mit zwei Drittel der Beträge, die sie nach zehn Jah-
ren erreichen würden.

Diese Novellierung stellt sich wie jedes andere
Gesetzwerk auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete
als ein Ergebnis von zahllosen Kompromissen dar,
Kompromissen, die natürlich nach der einen oder an-
deren Seite nicht voll befriedigen, aber einen gang-
baren Mittelweg erreichen lassen. In wesentlichen
sind die Änderungen die folgenden:

Alle Arten von Rentenansprüchen werden mit
zwei Dritteln des nach zehn Beitragsjahren zu-
stehenden Betrages schon nach fünf Beitragsjahren
erworben. Die Wartezeit für die neugeschaffenen re-
duzierten Rentenansprüche beträgt somit nur fünf
Jahre (§ 8, Absatz 4, und § 12 und 15).

Infolgedessen tritt an die Stelle einer Rente
nur dann eine einmalige Abfertigung, wenn der
Versicherungsfall ohne Betriebsunfall vor Ablauf von
fünf Beitragsjahren eintritt (§ 18).

Der Invaliditätsfall gilt auch dann als einge-
treten, wenn der Versicherte nach vollendeten 65. Le-
bensjahre nicht mehr in einem versicherungspflichtigen
Dienst steht (§ 7, zweiter Satz).

Die Invaliditätsrente gebührt bei einem Fort-
genusse von Dienstbezügen von mehr als 600 K
auch dann, wenn der Versicherte einen Betrag ver-
dient, der zwei Drittel des Jahresdurchschnittes der
anrechenbaren Bezüge der letzten fünf Jahre erreicht
(§ 7, Alinea a und § 10, Absatz 2).

Die Invaliditätsrente wird nicht mehr nach
der Gehaltsklasse im Zeitpunkt des Ablaufes der
Wartezeit, sondern nach der Gehaltsklasse bemessen,
in die der Versicherte nach dem Jahresdurchschnitt
der Bezüge während der letzten 24 Beitragsmonate
einzureihen ist (§ 8, Absatz 5).

Die Altersrente wird nunmehr weiblichen Ver-
sicherten schon nach 35 Beitragsjahren, ferner männ-
lichen Versicherten, die das 70., und weiblichen, die
das 65. Lebensjahr zurückgelegt haben, schon nach
mindestens 60 Beitragsmonaten zuerkannt. Der dürf-
tigen Mutter des Versicherten, zu deren Unterhalt
er beigetragen, gebührt für den Fall, als weder eine
Witwe noch anspruchsberechtigte Kinder geblieben sind,
eine einmalige Abfertigung (§ 18).

Der Erziehungsbeitrag eines doppelt verwaisten
Kindes, dessen beide Elternteile versichert waren,
wird nunmehr in der Höhe der vollen Anwartschaft
des höher versicherten Elternteiles ohne allfälligen
Steigerungsbetrag bemessen (§ 18). Der Anspruch auf

eine Witwenrente tritt bereits sechs Monate nach ge-
schlossener Ehe ein.

Ganz neu sind die Bestimmungen über ein Heil-
verfahren, das zur Wiederherstellung der Erwerbs-
fähigkeit von Invaliditätsrentnern durch den Ver-
sicherungsträger (Allgemeine Pensionsanstalt für
Angestellte Ersatzinstitut) eingeleitet werden kann
(§ 23 a).

Nach dem Erlöschen der Versicherungspflicht
soll die Versicherung auch ohne freiwillige Fortsetzung
derselben durch eineinhalb Jahre aufrecht bleiben
(§ 24, Schlussabsatz).

Durch Entrichtung einer ganz geringfügigen,
für alle Gehaltsklassen gleichen Anerkennungsgebühr
können die durch eine zehnjährige Versicherung er-
worbenen Anwartschaften zeitlich unbeschränkt auf-
recht erhalten werden (§ 27 a).

Die Rückerstattung eingezahlter Prämien an
den Dienstnehmer im Falle des Erlöschens der Ver-
sicherungspflicht richtet sich grundsätzlich nach der
Höhe der den Versicherten treffenden Beitragsquoten,
so daß eine solche Rückerstattung auch dann gebührt,
wenn der Dienstgeber allein die ganze Prämie ge-
leistet hat. Der Betrag der rückzuerstattenden Prä-
mien erhöht sich in den Fällen eingekaufter Dienst-
jahre sowie für die Dauer einer freiwilligen Ver-
sicherung, ferner unter bestimmten Voraussetzungen
für weibliche Versicherte (§ 25).

Der Bezug von Renten nach dem Auslande
wird zulässig erklärt, wenn der Versicherungsträger
zustimmt. Die Anwartschaften und Ansprüche des
Gesetzes werden, von einigen gebotenen Ausnahmen
abgesehen, unpfändbar und unübertragbar erklärt.
Die Verjährung der Prämienansprüche wird analog
den geltenden Bestimmungen für die Kranken- und
Unfallversicherung der Arbeiter detaillierter geregelt
(§ 35).

Das Recht des Dienstgebers, einen Teil der
Prämie vom Dienstnehmer im Wege des Gehalts-
abzuges hereinzubringen, wird ausdrücklich auf den

Seltene Rache.

Von Dr. Bilder.

Ich saß mit meinem Freunde Robert Duroy
auf der Terrasse eines Kaffeehauses am Boulevard
und er wie ich betrachteten mit Interesse das vor-
beiströmende Publikum, das sich aus Menschen aller
Alter zusammensetzte. Wie viele Leidenschaften,
Grußsamkeiten, gute und schlechte Eigenschaften spie-
geln sich auf all diesen Gesichtern. Ich war ganz
in das Studium der lärmenden und schwärmenden
Passanten versunken, als mich Robert plötzlich am
Ellbogen stieß.

„Betrachte Dir einmal diesen Mann,“ sagte er
zu mir.

Und er zeigte mir mit einer flüchtigen Hand-
bewegung einen Herrn, der mit automatischen Schrit-
ten in fester Haltung vor uns ging und dessen Blick
hart und interesselos die Vorübergehenden streifte.
Er war von hohem Wuchse, hatte ein stark ver-
wittertes und ganz gewöhnliches Gesicht, eine bru-
tale Physiognomie, deren Züge aber eine große
heißliche Depression verrieten. Dieser Herkules von
Gesicht schien mit voller Wucht von einer Kata-
strophe getroffen worden zu sein. Bei aufmerkamer
Beobachtung begegnet man in den Straßen manchen
Menschen, deren Gesicht diesen eigentümlichen Kon-
trast zeigen.

„Wer ist das?“ frug ich.

„Das ist der Baron Marnac,“ erwiderte Ro-
bert leise. „Kennst Du ihn denn nicht?“

„Ich höre wohl schon öfter von ihm sprechen.
Hat er nicht vor einigen Monaten seine Frau ver-
loren?“

„Ja.“

„Der Verlust seiner Frau scheint ihm sehr nahe
zu gehen; liebte er sie denn so leidenschaftlich?“

„O, das ist es nicht, was an ihm zehrt,“ er-
widerte Robert, und ich war so betroffen von diesem
Tone voll des grimmigsten Hasses, daß ich meinen
Freund ganz überrascht ansah.

„Ich bin es, der seine Züge gefurcht und seine
Haltung gebeugt hat. Ich habe ihm nach und nach
das Gift in das Herz geträufelt, welches jetzt an
ihm nagt. Und dabei ahnt er gar nicht.“

Er sah meinen ängstlich fragenden Blick und
setzte mit leiser Stimme, in der er vergebens seine
große Aufregung zu meistern suchte, fort, so wie es
Menschen machen, die einen unwiderstehlichen Zwang
empfinden, sich eines düsteren Geheimnisses zu ent-
ledigen.

„Dieser Mann ist ein Mörder. Er selbst hat
seine Frau umgebracht. O, laß Dir erzählen! Er
hat kein Verbrechen begangen, das ihn der irdi-
schen Gerechtigkeit überliefern würde, aber er hat
den Tod seiner Gattin nicht weniger am Gewissen,
als wenn er sie mit seinen eigenen Händen erwürgt
hätte.“

Mit einem einzigen Blicke kannst Du Dir über
die brutale Natur dieses Mannes klar sein. Man
täuscht sich übrigens selten, wenn man die Men-
schen nach ihren Gesichtszügen beurteilt. Das Ge-
sicht des Herrn v. Marnac lügt nicht. Er ist der
heftigste Gebieter, der größte Tyrann der Welt: mit
einem Worte: eine wilde Raubritternatur. Dieser
brutale Mensch heiratete vor einigen Jahren eines
der bewundernswürdigsten Geschöpfe, ein zartes
und grazioses Wesen, sensibel und furchtsam wie ein
Kind, mit einer fröhlichen, arglosen Seele. Aber
bald war das liebevolle Lächeln nur mehr eine

Maske und die großen, erstaunten Rinderaugen
schienen zu fragen, warum ihr Leben so traurig ge-
worden ist.“

„Du bist ihr Liebhaber gewesen, nicht wahr?“
fragte ich.

„Ja, ich war es,“ erwiderte Robert mit selt-
sam bebender Stimme. „Wie diese schüchterne, an-
ständige und furchtsame Frau, die beinahe nie allein
ausging, meine Geliebte werden konnte, ist mir heute
noch ein ganz unlösbares Rätsel. Ihr Mann be-
wachte sie streng. Paris ist aber die Stadt der
verborgenen und mysteriösen Idylle und es gibt
kein Wesen, welches sich nicht manchmal selbst der
aufmerksamsten Beobachtung entziehen könnte. Es
war ohne Zweifel die Sehnsucht nach Glück, das
große Bedürfnis nach ein wenig Zartheit und vor
allem vielleicht ein Verlangen, sich über ihr so total
verpöchtetes Leben zu rächen, das sie in meine Arme
warf. Unsere Liebe blieb allein ein Geheimnis,
dauerte zwei Jahre und endete nur durch ihren Tod.
Wir Männer sind in gewöhnlichen und leicht vor-
übergehenden Liebesfällen sicher nicht empfindlich,
aber eine wirklich tiefe Liebe fesselt uns auf eine
ganz unsagbare Art. Madame de Marnac und ich
sahen uns nicht sehr oft, aber von dem Augenblicke
an, wo sie meiner Liebe sicher war, schrieb sie mir
täglich leidenschaftliche und zugleich tieftraurige Briefe,
in welchen sich das Herz der liebenden und hin-
gebenden Frau offenbarte.“

„Und der Gatte! Hat er so gar nichts gearg-
wöhnt?“

„Niemals! Er hätte sie auf der Stelle ge-
tötet. Er liebte sie ja auf seine Weise als Despot
und Tyrann. In Wahrheit zweifelte er ja gar nicht
an ihrer Treue und machte ihr dennoch täglich die

Fall der faktisch erfolgten Prämienzahlung beschränkt. Bei ungewöhnlicher Einzahlung von Prämien ist die dem Dienstnehmer treffende Quote diesem direkt zurückzuerstatten (§ 36).

Im Vorstande der Allgemeinen Pensionsanstalt für Angestellte und im Ausschusse der Landesstellen dieser Anstalt werden je zwei Stellvertreter, einer aus der Gruppe der Dienstgeber und einer aus der Gruppe der Dienstnehmer, in getrennter Wahl bestellt (§§ 46 und 59). Aufnahme von Grundsätzen für das Wahlverfahren in das Gesetz (§ 63 a).

Wesentlich geändert sind die Bestimmungen über Ersatzeinrichtungen (Ersatzinstitute und Ersatzverträge). Die Neubildung solcher Einrichtungen wird an die Bedingung erhöhter Leistungen gegenüber jenen der Allgemeinen Pensionsanstalt für Angestellte geknüpft. Die bestehenden Ersatzeinrichtungen werden verpflichtet, ihre Leistungen den nunmehr gesetzlichen Minimalbestimmungen mindestens gleichzustellen. Die Höhe der beim Wechsel des Versicherungsträgers zu überweisenden Prämienreserve wird unter weitgehendem Schutze der Rechte der Versicherten, die dem bezüglichen Verfahren beizuziehen sind, geregelt. Die Versicherungszuständigkeit zur Allgemeinen Pensionsanstalt für Angestellte einerseits und zu Ersatzeinrichtungen andererseits wird klargestellt (§§ 64, 56, 66 a und 68).

Die sehr verwickelten Rechtsverhältnisse aus den Beziehungen zwischen Bruderladen und Pensionsversicherung werden in eingehender, die Rechte der Versicherten vorzugsweise sichernder Form klar und deutlich geregelt (§§ 91 bis 92 b).

Alle vorgeschriebenen Meldungen bezüglich der Pensionsversicherung können auch von dem Dienstnehmer erstattet werden. Die Beitragszeiten zählen vom Zeitpunkte der, sei es vom Dienstgeber oder vom Dienstnehmer erstatteten Anmeldung, beziehungsweise der von Amtswegen durchgeführten Einreihung unter die Versicherungspflichtigen. Unterläßt daher ein Dienstgeber die Anmeldung, so können die Folgen dieser Unterlassung nicht nur durch die Anmeldung des Dienstnehmers, sondern auch durch beliebige Anzeige des betreffenden Versicherungsfalles bei der zur Einreihung zuständigen Stelle, eventuell bei der Aufsichtsbehörde beseitigt werden (§ 73). Ermöglicht wird die Nachholung veräußerter Beitragszeiten insbesondere in einer Uebergangszeit von 3 Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes.

Einschneidend sind die Aenderungen in den Verfahrensvorschriften. Die Entscheidung über die durch dieses Gesetz geregelten Rechtsansprüche steht grundsätzlich den politischen Behörden zu. Nur über Ansprüche der Versicherten gegen die Versicherungsträger haben die Schieds- beziehungsweise ordentlichen Gerichte zu entscheiden. Die Ersatzinstitute können Be-

scheide, die der Rechtskraft fähig sind, in allen Belangen, mit Ausnahme der Erklärung des Nichtbestandes der Versicherungspflicht, erlassen. Ueber die zwischen verschiedenen Versicherungsträgern strittigen Rechtsansprüche entscheiden die politischen Behörden unmittelbar. Der Instanzenzug ist durch Ausschaltung der politischen Behörden erster Instanz abgekürzt und derart gleichmäßig geregelt, daß alle Rechtsmittel bei der politischen Landesstelle des Dienstortes des Versicherten oder des Sitzes der in Streit verfangenen Versicherungsträger einzubringen sind. Die Rechtsmittel gegen die Feststellung der Versicherungspflicht haben keine aufschiebende Wirkung (§ 64 a, § 75 und 77).

Der Allgemeinen Pensionsanstalt für Angestellte wird die Möglichkeit eröffnet, freiwillige Versicherungen auf Mehrleistungen gegenüber jenen des Gesetzes zu übernehmen (Artikel IV).

Endlich sind die aus den Beziehungen zu anderen Staaten sich ergebenden Verhältnisse in Fragen der Pensionsversicherung geregelt (§ 21 b und Artikel III).

Politische Rundschau.

Der Reichsrat.

Obwohl jetzt bereits bekannt ist, daß die parlamentare Zeit am 26. Oktober dieses Jahres ihr Ende finden wird, so zeigt sich doch merkwürdigerweise recht wenig Interesse an der beginnenden Tagung. Obwohl die Aufregung ob der Vertagung des Hauses und der so lange hinausgezogenen unwillkürlichen Ferien eine sehr große war. Das Gefühl herrscht eben vor, daß man am 26. Oktober, wenn das Haus wieder versammelt sein wird, doch nicht recht wissen wird, was mit ihm anzufangen ist. Ein Plan, den Reichsrat wenigstens für eine kurze Zeit arbeitsfähig zu machen, besteht darin, daß man das im Ausschusse fertigestellte Altersversicherungsgesetz für die Arbeiter an erste Stelle setzen will, um so die obstruierenden Parteien zu zwingen, Farbe zu bekennen. Nun sagen es wohl die Tschechen heute schon rundweg heraus, daß auch dieser Küder bei ihnen nicht verfangen werde, und daß der Vorwurf, ein Gesetz von so hervorragender sozialer Bedeutung verhindert zu haben, nicht imstande ist, sie von ihrer Obstruktion abzubringen, so lange nicht ihre Forderung, daß vorher der böhmische Landtag seine Arbeiten aufgenommen haben muß, erfüllt ist. Bis jetzt rührt sich nun allerdings gar nichts in der deutsch-tschechischen Ausgleichsfrage. Die Tschechen selbst haben die Vorschläge der deutschen Vertrauensmänner bekanntlich rundweg abgelehnt, und diese

hatten gewiß keine Ursache, neue vorzuschlagen, um sich eine neue Absage zu holen. Wenn es in der Frage des deutsch-tschechischen Ausgleiches zu einem Schritt nach vorwärts kommen soll, wenn dieser auch nur ein formeller ist, so müssen doch die Tschechen jetzt den Vortritt haben. An ihnen ist es, zu sagen, ob sie in Unterhandlungen eintreten wollen und wie sie sich diese denken. Die Deutschen haben fürwahr oft und deutlich genug bewiesen, daß es ihnen ernst ist mit der endlichen Vereinigung dieser lange genug währenden Streit. Sie haben aber auch nichts mehr herzugeben, am allerwenigsten das was die Tschechen fordern. Die Regierung wiederum nicht in der Lage, auch nur eine Vermittlerrolle zu übernehmen, da es ja bekanntlich gerade die tschechischen Unterhändler waren, welche die Teilnahme der Minister an Vorbereitungen für die Zuangriffnahme der deutsch-tschechischen Ausgleichsunterhandlungen in der barschesten Form abgelehnt haben. Zusammentreten wird also am 26. Oktober der Reichsrat. Bis dahin wird sich wohl kaum sonderlich etwas ändern in der jetzigen Lage und man wird gut tun, diesen historischen Tag abzuwarten, um dann in den Verhältnissen, die sich dort darstellen werden, zu erkennen, wie es um das Parlament in Oesterreich steht.

Ergebnisse der Untersuchung über die Mordtat in Sarajewo.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Sarajewo: Die Untersuchung des Attentates zieht immer weitere Kreise. Bisher wurden 120 Personen verhaftet, die von der Vorbereitung des Attentates wußten. Im Komplott selbst standen 13 Personen. Sechs davon wurden mit der Ausführung des Attentates betraut. Von diesen sechs sind alle verhaftet. Tatsache ist ferner noch, daß zehn Komitatsschis die bosnische Grenze bei Foca überschritten hatten, um das Gerichtsgebäude in die Luft zu sprengen; sie wurden jedoch verhaftet.

Trialismus und Zukunft.

Gegenüber den zwei konfessionellen Richtungen der südslawischen Bewegung, der großkroatisch-slowenisch-katholischen und der großserbisch-orthodoxen, empfiehlt sich nun die allsüdslawische pure et simple Oesterreich-Ungarn als Ketterin! Bereits in einer der letzten Sitzungen des Ugramer Landtages hatte der Abgeordnete Zagorac im Hinblick auf die großserbische Bewegung die Parole ausgegeben, daß man Ideen nicht durch Ausnahmestände und Polizeimaßregeln, sondern wiederum nur durch Ideen bekämpfen könne. Gleichzeitig wurde in einer südslawischen Korrespondenz dieser Gedanke dahin ausgeführt, daß die großserbische Idee nur durch die

mildesten Eifersuchtszügen. Er behandelte sie als Sklavinnen und stößte ihr eine schreckliche Furcht vor seinen Grausamkeiten ein.“

„Warum hat sie sich denn nicht scheiden lassen?“

„Ich sagte Dir ja schon, daß sie das furchtsame Gemüt eines kleinen Mädchens hatte. Ich versuchte vergebens, sie zur Scheidung zu bewegen; die Furcht vor ihrem Manne machte sie zu seiner Gefangenen. Seine täglichen Roheiten zehrten jedoch nach und nach ihre Kräfte auf. Ich stand diesem ganzen Drama ohnmächtig gegenüber. Sie wurde von Tag zu Tag blässer und schwand dahin. Eines Tages, als sie nach einer fürchterlichen Szene mit ihrem Manne ihm die Tür ihres Schlafzimmers nicht öffnen wollte, als sie ihm den Gehorsam verweigerte, schlug er sie. — O, er ist ein Verbrecher und einer von denen, die sich der Niederträchtigkeit ihrer Handlungsweise gar nicht bewußt und von ihrem Rechte überzeugt sind. Er warf seiner Frau vor, kranke Nerven zu haben, schwach zu sein. . . . Endlich, was soll ich Dir noch mehr sagen?“

Zu ihrer Unfähigkeit, sich gegen diese Behandlung energisch aufzulehnen, kam noch unsere unglückliche Liebe. Die arme Frau wurde schwer krank und nach einigen Tagen war sie tot. . . .“

Robert Duroy schwieg einige Augenblicke, ganz benommen von seinen traurigen Erinnerungen. Dann setzte er fort:

„Der Schmerz über den Verlust dieser Frau überzog bei mir zuerst jedes andere Gefühl. Ich verließ Paris in einem ganz unbeschreiblichen Zustande und ging auf Reisen. Als ich zurückkam, war meine Trauer ruhiger geworden. Am Abend, gleich nach meiner Rückkehr, las ich ihre Briefe wieder, all die traurigen Blätter, in welchem sich die Schilderung ihres Kummers über ihr verfehltes Leben mit den Ausdrücken ihrer Liebe mischte. Klarer als je trat der Gedanke vor meine Seele, daß meine Freun-

din nur an der Tyrannei ihres Mannes gestorben war, und der Wunsch nach Rache ergriff mich.“

„Wie,“ sagte ich, „Du hast Dir das Recht beigegeben, den Mann, den Du betrogen hast, zu richten und zu verdammen?“

„Ja! Das Recht nahm ich mir durch das Leiden und den Tod des geliebten Wesens.“

Ich wollte jedoch diesen Mann nicht öffentlich provozieren und mich mit ihm schlagen, das genügte mir nicht. Ich wollte als Richter und nicht als Rivale handeln. Ich beschloß, ihm dieselbe langsam fortschreitende Tortur zu bereiten, die er seiner Frau erleiden ließ. Ich kannte seinen maßlosen Stolz auf seine Klasse und auf seine Person. Ich wußte auch, daß der Gedanke an eine wirkliche Untreue seiner Gattin und an ihre Liebe zu einem anderen Manne für ihn entsetzlich sein würde und nicht zu ertragen wäre.

Also höre, was ich gemacht habe. Ich nahm den ersten Brief, den ich von meiner Freundin empfangen hatte, und schickte ihn durch die Post an Baron Marnac. Alle folgenden Tage sendete ich in der genauen Reihenfolge, wie ich die Briefe seinerzeit erhielt, einen nach dem anderen ab. Mit welchem Schmerz ich mich von diesen mir so unendlich teuren Reliquien trennte, kann ich Dir nicht beschreiben, aber ich führte diesen Plan wie eine heilige Pflicht durch. Ich empfand eine grausame Genugtuung, mir die täglich wachsende Unruhe des Barons vorzustellen. Anfangs wird er diesen Vorgang nicht gleich begriffen haben, aber bald dürfte ihm ein Licht aufgegangen sein. Die ersten Briefe waren wenig kompromittierende Billets, nach und nach wurden sie zärtlicher, inniger; es war die vollständige Geschichte einer Frau, welche kämpft, welche unterliegt und sich hingibt. Ich stelle mir die Qual vor, die diesen brutalen, hochmütigen Menschen verzehrte. Jeden Morgen konnte er sicher sein, einen Brief zu erhalten, den er öffnen mußte, weil die

Eifersucht das Bedürfnis hat, alles zu wissen. Stat mit einem einzigen Schlage von der Untreue seiner Gattin Kenntnis zu erhalten, mußte er die Qual erdulden, den Verrat langsam zu erfahren, wie eine schreckliche Gefahr, die man täglich wieder kommen sieht und der man doch nicht enttrinnen kann.

Endlich schickte ich ihm den leidenschaftlichen Brief, den sie mir am Abend jenes Tages schon an dem sie sich mir gegeben hatte; der Durst nach Rache war so groß in mir, daß ich das Bedürfnis empfand, den Mann und den Effekt dieses Briefes zu sehen. Ich stellte mich in die Nähe seines Hauses auf, wartete, bis er ausging. Als ich die gebeugte Haltung, die ganz verstörten Züge dieses ehemals so grausamen Despoten sah, konnte ich mich eines Bitternis nicht erwehren. Dieser Koloß sah aus wie eine durch Bliß gefällte Eiche. Dennoch setzte ich konsequent mein Werk fort; ich wollte ihn von der Dauer unseres Glückes überzeugen und so hat der Baron bis jetzt alle Tage einen Brief von der Toten empfangen. . . .“

„Du hast das getan,“ schrieb ich. „Das ist doch eine ganz abscheuliche Rache.“

„Ja, eine fürchterliche Rache,“ rief Robert und seine Stimme hatte einen rauhen, fremden Klang. „Ja, dieser Mann sollte eine Beute von Verwundungen sein, die desto schrecklicher und verheerender wirkten, als er ihnen gegenüber ganz ohnmächtig war. Er kann nichts gegen die ungetreue Gattin, man straft keine Toten, und er kann nichts gegen den unbekanntem Liebhaber, denn er wird mein Namen nie erfahren. Nicht mich habe ich geübt, sondern sie, die nicht mehr ist. . . . Sie ist es, welche ihn quält und welche ihm jetzt diese verzehrende Eifersucht einflößt. . . . Es ist nur gut und gerecht, wenn die Toten manchmal die Lebenden strafen, denn die menschlichen Gesetze sind oft unfähig, Schuldige zu züchtigen.“

Idee der kroatisch-slowenisch-serbischen Einheit besiegt werden kann, durch die Idee der Vereinigung aller südslawischen Länder der Monarchie. Um die Sache ungefährlicher erscheinen zu lassen, wird noch betont, daß es sich dabei fast ausschließlich um die Wahrnehmung der kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der Südslawen handle; allein gerade damit wird eines der gefährlichsten Momente der trialistischen Bewegung berührt. Nach diesem allslawischen Programm sollen also die südslawischen Länder der Monarchie zu einem dritten Teilstaate vereinigt werden. Die Entwicklung der Dinge in dem neuen südslawischen Teilstaate würde infolge der meisten Demokratie, die besonders das südslawische Parteilieben auszeichnet, und infolge der natürlichen Reibungen, die sich aus dem ganzen trialistischen Apparate ergeben würden, sehr rasche Fortschritte nach der separatistischen Seite hin machen. Schon die dualistische Verfassung hat wiederholt die schwersten Staatskrisen gebracht und doch sind die Madjaren, weil in Europa völlig vollständig isoliert, an die Monarchie und ihren aufrechten Bestand gebunden. Für die Südslawen wären bei einer trialistischen Entwicklung solche Hemmungen nicht vorhanden. Jede Schwierigkeit, die sich zwischen diesem Jthrien und Oesterreich und Ungarn ergäbe, würde die separatistische Bewegung verschärfen und jede Regierungspartei vernichten, die es wagen würde, die Union aufrechtzuerhalten, bis endlich die Monarchie die Bilanz der trialistischen Politik mit dem Verluste der Adria würde abschließen müssen, also das eintritten würde, was man durch den Trialismus verhindern und behaupten zu können vermeint. Allerdings könnte noch eine geraume Zeit bis zu dieser Katastrophe verstreichen, allein selbst dieser Aufschub wäre kein Gewinn, sondern im Gegenteile ein Verlust, weil dieses vom ersten Tage an passive Jthrien ein Parasit am Leibe Oesterreichs sein und keine staatsrechtliche Sonderstellung benützen würde, um Oesterreich mit aller Rücksichtslosigkeit auszulagern. Das ist der wirkliche Inhalt der Formel vom Trialismus, ob er nun serbisch, kroatisch, slowenisch oder konfessionslos ist.

Aus Stadt und Land.

Landesbürgerstudienleiter Karl Lechner.

Herr Karl Lechner wurde, wie bereits berichtet, zum Landesbürgerstudienleiter in Voitsberg ernannt. Er wurde am 4. November 1862 in Graz geboren und besuchte die Lehrerbildungsanstalt in Graz. Die Reifeprüfung bestand er im Jahre 1884. Als Lehrer wirkte er in Lignitz, St. Radegund und Köflach. Im Jahre 1895 trat er in den Landesbürgerstudiendienst und war durch 13 Jahre in Radkersburg tätig. Seit dem Jahre 1908 gehörte er dem Lehrkörper der Landesbürgerstudien in Gills an. Die Stadt Gills verliert mit Herrn Karl Lechner, der in allen Kreisen der Bevölkerung sehr beliebt war, eine tüchtige Lehrkraft.

Eine wichtige Schöpfung für Privatangestellte. Der österr. Verein für Privatbeamten-Erholungsheime in Graz, vor kurzem nach dem Muster der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime gegründet, wendet sich in einer soeben im Selbstverlag erschienenen Werbeschrift „Unsere Ziele“ an sämtliche Privatangestellten Oesterreichs und fordert zum Beitritt auf. Der Verein plant zunächst den Bau je eines Erholungsheimes (Ferienheimes) in Friesach in Kärnten und an der Adria. Die kostenlose Ueberlassung der erforderlichen Baugründe ist bereits gesichert. Aus Kreisen der Industrie und des Handels findet der Verein lebhafteste Förderung und Unterstützung. Der erste Vorsitzende ist der Direktor der Böhlerwerke in Kapfenberg, Herr Dr. ing. Otto A. Böhler. Angestellte, die den Bestrebungen des Vereines Aufmerksamkeit entgegenbringen, erhalten die Werbeschrift „Unsere Ziele“ kostenlos durch die Vereinskanzlei des Oesterreichischen Vereines für Privatbeamten-Erholungsheime, Graz, Wielandgasse 2.

Wieder ein Anschlag auf ein Munitionsdepot. Am 17. d. bemerkten die Wachtposten Ferdinand Brasnik und Franz Koschotomaj, daß sich nächst dem Militärmunitionsdepot am Salgenberg in einer Entfernung von etwa 100 Schritten eine Gestalt hinter einem Gebüsch zu verstecken suchte. Als der Posten die Gestalt mit „Halt!“ anrief, flog ein Stein gegen den Posten. Die sofortige Suche nach der verdächtigen Person blieb erfolglos. Tags darauf um 10 Uhr abends soll gegen den Wachtposten dieses Munitionsdepots in einer Entfernung auf etwa 250 Schritten neuerdings ein Anschlag

verübt worden sein, indem ein Gewehrschuß abgefeuert wurde. Ob diese Anschläge nur auf mutwillige Belästigungen der Wachtposten, durch lichtisches Gefindel zurückzuführen oder ernstlicher Natur sind, werden die umfangreichen von der Militärbehörde und der Gendarmerie eingeleiteten Nachforschungen ergeben.

Goldene Worte über Turnen und Sport.

Der sächsische Kultusminister Dr. Beck sagte am 29. April in der Kammer des Königreiches Sachsen über Turnen und Sport die mutigen Worte: „Es ist ja sehr erfreulich, daß in unserem Zeitalter dem Sport eine so große Bedeutung gegeben wird, und er wird für die körperliche Ausbildung unseres Geschlechtes auch gar nicht hoch genug gewürdigt werden können. Es gehört dazu aber, daß körperlich vollständig ausgebildete Männer sich im Sport betätigen, die einmal sich der Gefahren bewusst sind, die damit verbunden sind, und die andererseits auch die eigene Verantwortung dafür übernehmen können. Wenn wir auf unseren Schulen das in gewissen sehr bewährten Bahnen sich bewegende Turnen zurückstellen hinter einer allzu weit gehenden sportlichen Betätigung, so würden wir unsere jungen Leute bei ihren noch nicht vollständig ausgebildeten körperlichen Organen und ihrem oft falschen Ehrgeiz in die unangenehme Lage bringen, im Wettbewerbe mit anderen sich zu überbieten, sich zu überanstrengen, ihre Organe zu überanstrengen, um dann vielleicht in einem Zustande in die Schule wieder zu kommen, der sie für die Betätigung im wissenschaftlichen Unterrichte schlaff macht, so daß sie später beim Verlassen der Anstalt vielleicht mit körperlichen Gebrechen versehen sind und dann etwa versagen. Also, meine Herren, ich bin durchaus der Ansicht des Herrn Berichterstatters, daß das wohlgeordnete Turnen in seiner bisherigen Ausbildung, wie es ja auch immer mehr und mehr auf den Turnlehrerbildungsanstalten systematisch betrieben wird, in unseren Schulen erhalten wird, daß aber der Sport doch mehr dem späteren Lebensalter vorbehalten bleibt und noch nicht den Jungen auf den Gymnasien und Realgymnasien.“ Möge unsere oberste Unterrichtsbehörde die Worte aus dem turnfreundlichen Sachsen einer eingehenden Prüfung unterziehen.

Die Vorstellungen des Zirkus Kludsky, die gestern begannen, erfreuen sich des besten Besuches und bietet eine jede Nummer tatsächlich Hervorragendes auf allen Gebieten der zirkusförmigen Kunst. Wir verweisen besonders auf die brillanten Freiheitsdressuren des Direktors, den effektvollen Sportreitakt „Nach der Jagd“, die chinesischer Goutler, die Araber in ihrer unübertroffenen Pyramiden-Akrobatik und die einzig dastehende Glanznummer: Rudolf Kludsky junior mit seiner wilden Löwen-, Tiger- und Tigerbastardengruppe, die für sich eine Sensation bilden. Mit einem Worte: Eine Schau-stellung, wert, meilenweit zu ihr zu wandern. Die grandiosen Vorführungen erwecken daher immer wieder einen nie erdenwollenden Beifall.

Annenball. Die Direktion der Landeskuranstalt in Neuhaus bei Gills veranstaltet am 25. d. im Kurhause zu Neuhaus einen Annenball mit dem Beginne um 8 Uhr abends. Zu dieser alljährlichen, stets gut besuchten Veranstaltung ladet die Kurdirektion höflichst ein und bittet, in einfacher Toilette zu erscheinen.

Der Besuch der untersteirischen Bäder ist als ein sehr erfreulicher zu bezeichnen. Kohitsch-Sauerbrunn wird derzeit von 1869 Parteien mit 2710 Personen besucht. Die letzte Kurliste der Kuranstalt Neuhaus bei Gills weist 533 Kurgäste auf. Zur Kurorte Römerbad weilen jetzt 280 Fremde.

Von einem Schwarm Fliegen lebensgefährlich verletzt. Die Gemischtwarenhändlerinnen Marie Krajnc und Anna Scherel aus Mann bei Gills wurden während eines Ausfluges am 12. d. von einem Schwarm sogenannter Fleischfliegen überfallen und bis Gills verfolgt. Da sich außer starken Anschwellungen infolge der vielen Stiche auch große Schmerzen einstellten, mußte Sonntag ein Arzt geholt werden, der bei beiden eine Blutvergiftung feststellte.

Während der Lanzunterhaltung. Dem Gastwirte Johann Spassar in Lava wurden aus der Geldlade 60 K gestohlen. Als am 12. d. im Gasthause eine Lanzunterhaltung stattfand, erbrach ein Dieb einen Kasten im Schlafzimmer und stahl daraus 150 K. Eine Hundertkronennote, die vom Diebstahl herrührte, fand Spassar am nächsten Morgen im Vorhause; der Dieb dürfte sie auf der Flucht verloren haben.

Einbruch in eine Arbeiterbaracke. Der steckbrieflich verfolgte, im Jahre 1875 in Peitau geborene, nach Kalobje bei Gills zuständige August

Skoberne brach am 13. d. in die Arbeiterbaracke der Ziegelei des Gutsbesizers Johann Jeschoung in Arndorf ein, stahl den Arbeitern Geld und Effekten und flüchtete dann unter Mitnahme des Arbeitsbuches des Karl Dimec.

Die Rache des Elefanten. Gestern früh langte hier der Zirkus Kludsky ein, der im Besitze mehrerer Elefanten ist. Als gestern das Personal mit dem Transporte der Wagen vom Bahnhofe zum Spielplatz beschäftigt war, wobei auch die Elefanten ein großes Stück Arbeit zu leisten hatten, reizte ein Arbeiter einen Elefanten durch längere Zeit, indem er ihn in den Rüssel blies. Sodann entfernte sich der Arbeiter und als er später wieder unbewußt in die Nähe des gereizten Elefanten trat, versetzte ihm dieser mit dem Rüssel einen Schlag, so daß er bewußtlos zusammenfiel. Da der Elefant auch noch auf den Bewußtlosen treten wollte, trugen ihn die umstehenden Arbeiter schleunigst in das Stationsgebäude, wo er gelabt wurde. Der Arbeiter hätte durch seine Unvorsichtigkeit leicht den Tod finden können.

Verhaftung eines Petriofendiebes.

Der Gendarmeriepostenführer Franz Gorinup lieferte am 15. d. einen gewissen Otto Golob aus Gaberje dem hiesigen Gerichte ein. Dieser stahl in der Umgebung zahlreiche Uhren, Ringe und andere Pretiosen, zuletzt bei einem Neubane am Josefsberge, wo er mehreren Arbeitern, während dieselben um die Mittagszeit schliefen, ihre Uhren entwendete. Die gestohlenen Uhren verkaufte er bei einem Uhrmacher in Gills, der sich wegen bedenklichen Ankaufes zu verantworten haben wird.

Todessturz. Der Zimmermann Fr. Lenko aus Schmersdorf zechte vorgestern in mehreren Gasthäusern. Als er abends im berauschten Zustande schlafen gehen wollte, fiel er vom Tennboden und erlag Tags darauf seinen Verletzungen.

Blutiger Abschluß einer Leichenfeier.

Am 17. d. fand im Gasthause Sasa in Topolschitz die Leichenfeier für die Besitzerin Theresia Dach aus Topolschitz statt. Als die Trauergäste um 5 Uhr nachmittags den Heimweg antraten, besuchten sie noch das Gasthaus Jager in Topolschitz. In angeheiteter Stimmung begannen die Besitzer Anton Dren und Johann Dach zu streiten, wobei beide ihre Taschenmesser zogen und einander lebensgefährliche Verletzungen zufügten.

Rohheit. Als am 14. d. die Besitzersöhne Michael Kovatsch und Alois Klantschnik im Gasthause des Johann Letonija in Hohenberg bei Schönstein zechten, gerieten sie in einen Wortwechsel. Kovatsch ergriff die neben dem Hause stehende Hopfenstange und versetzte damit dem Klantschnik einen solch wuchtigen Hieb über die rechte Schädeldecke, daß derselbe bewußtlos zusammenfiel. Klantschnik erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Kovatsch wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

Diebstähle und Einbrüche. Am 11. d. wurde dem Besitzer Franz Bucar in Ratschach eine silberne Uhr samt Kette (Wert 30 K), während er auf dem Felde arbeitete, gestohlen. Als Dieb wurde der 22 Jahre alte Tagelöhner Michael Rancnik aus Stomern bei Weitenstein verhaftet. — Am 14. d. um 2 Uhr früh brachen mehrere Diebe bei der Besitzerin Josefa Padaritsch in Saalfeld ein. Als ihnen die Besitzerin entgegentrat, warfen sie dieselbe zu Boden, fesselten sie und steckten ihr einen Papierknüttel in den Mund, damit sie nicht schreien könne. Hierauf raubten sie 700 K und Kleider, worauf sie verschwanden. Man vermutet in den Einbrechern Ungarn oder Kroaten, die einen Diebszug aus ihrer nahen Heimat nach Steiermark unternahmen. Am 14. d. brachen weiters drei Diebe in die Häuser der Besitzer Josef Gorjanc und Franz Planitz in Plavarje, Gemeinde Mariagraz, ein. Es gelang ihnen, unbemerkt an 90 K Bargeld und weiters Pretiosen, Kleider und Wäsche im Werte von 120 K zu entwenden. — Am 12. d. wurde in Trisail in die Wohnung des Bergarbeiters Franz Names eingebrochen und Kleider und Wäsche im Werte von 150 K gestohlen. Als Einbrecher wurde von der Gendarmerie der 22 Jahre alte Bergarbeiter Anton Pempus in Trisail verhaftet und dem Bezirksgerichte in Täffer eingeliefert.

Windischgraz. (Ehrung.) Der im ganzen Bezirke allseits hochgeachtete und beliebte Bezirksobmann A. Günther wurde von den Gemeinden Podgorje und Roßwald ob seiner Verdienste um diese Gemeinden durch Ueberreichung eines prachtvollen Ehrenbürgerdiploms ausgezeichnet.

Horstig-Alpenheim im Dachsteingebiete in Obersteiermark.

Einen idealen Sommer- und Winteraufenthalt in nicht extremem Klima gewährt das Horstig-Alpenheim im Dachsteingebiet in Obersteiermark. Dieses Alpenheim, das 25 Minuten vom Markte Gröbming entfernt ist, ist der Sammelpunkt für Sporttreibende, gleichzeitig eine außerordentliche Erholungsstätte für Kranke und Gesunde. Die Sonnenbestrahlung ist hier dreimal so kräftig als am Mittelländischen Meere. Die der Ruhe bedürftigen, die nervös, geistig oder körperlich übermüdet sind, mögen dort Erholung suchen. Die wunderbare Bergesruhe, die prächtige, heilkräftige Luft, die duftenden Wälder und Blumen, der Ausblick auf die erhabene Natur, die nicht fernem Gletscher, spenden jedem Erholung, Gesundheit und Seelenfrieden. Alle, unter anderem Blutarmer, Bronchial-Asthmatiker, Zuckerkranker, von Basedowscher Krankheit Behaftete, an Heuschnupfen Leidende u. a. m. fanden hier Besserung, auch Heilung. Das östliche Dachsteingebiet mit seinem nach dem Aussprüche erster Stifahrer selten günstigen Terrain bietet in den herrlich gelegenen Horstig-Hütten für den Wintersport ein prächtiges Übungsterrain, einen vortrefflichen Ausgangspunkt für sportliche Ausflüge und Höhenwanderungen. Vom Stoderzinken (2047 Meter) genießt man die herrlichste Aussicht auf die hervorragenden Berggruppen, so auf die Dachsteingruppe, auf das Tote Gebirge, die Ennstaler Alpen und die Hohen Tauern. In den vielen Seitentälern des Ennstales gelangt man zu einer Menge von herrlichen Seen. Es lohnt sich in der Tat, dieses zwischen prächtigen Zirbelkiefern gelegene Alpenheim zu besuchen. In dieser herrlichen Alpenwelt, auf anmutigen Almen, in ungewöhnlich schöner Höhenlage steht die trauliche Wohnstätte mit ihrem wechselvollen Panorama, den schimmernden Eisfeldern unseres Altvaters, des Dachsteins, den in der Sonne erglänzenden Firnen der Hohen Tauern, des Großglockners, Venedigers, Sonnblids, Antogels usw., den felsigen, schroff aufgebauten Niedere Tauern, dem Hochschwab, dem Totengebirge und Sengsen u. a. m. Tief unten das Ennstal mit seinen Herrlichkeiten, die im Sommer und Winter von Touristen, Naturfreunden, Erholungsbedürftigen und Sporttreibenden mit großem Interesse gleich lebhaft besucht und bewundert werden. Wir sehen da die freundlich gelegenen Sommerfrischen, wie Schladming, Gröbming, Ramsau, Deblarn, Haus u. a. m., die herrliche Bergwelt, die schönen Täler, die schmucken, für Sommeraufenthalt geeigneten Gehöfte. Wild und malerisch fallen die schroffen Wände und Abhänge des Zinkens, dessen Spitze in 40 Minuten von den Hütten aus auf markiertem Steig gefahrlos zu erreichen ist, nach Ost und Süd steil ab. Unterhalb der Zinkenspitze, eine Viertelstunde vom Alpenheim entfernt, führt uns ein interessanter Fußweg zu dem an den Kaiserwänden im Jahre 1902 erbauten Friedenskirche (2017 Meter). Peter Rosegger erfreute sich in jenem Jahre an der sich dort bietenden Aussicht über Berge und Täler, am Alpenglücken, an den schmucken, lieblich gelegenen Ortschaften. Seiner Stimmung gab er durch die warm empfundenen Worte Ausdruck (Gedenkbuch): Was soll ich schreiben, mir fällt nichts ein — bei diesen Bergen voll Sonnenschein — als in Ehrfurcht schweigen und selig sein.

Festnahme eines berüchtigten Markt- und Taschendiebes.

Auf dem Jahr- und Viehmarkt am 14. d. kamen in Schöbstein zahlreiche Taschen- und Warendiebstähle vor. Der Gendarmie gelang es, als Täter einen 50-jährigen Mann zu verhaften, der mit dem aus Kroatien stammenden berüchtigten Taschen- und Einbruchsdieb Ivan Sprem identisch ist. Dieser hatte, wie amtlich festgestellt wurde, auf den Jahrmärkten in Untersteiermark, darunter auf solchen in St. Marein bei Erlachstein, St. Georgen an der Südbahn, Ponigl, Tiffer, Sachsenfeld usw. mit noch zwei anderen Genossen aus Kroatien Taschen- und Warendiebstähle in der Höhe von 3000 K verübt. Anfangs 1914 wurde er vom königlichen Gerichtshof in Agram wegen eines in Agram ausgeführten großen Einbruchsdiebstahls zu sechs Jahren Kerker verurteilt, im Rekurwege aber freigesprochen, da es ihm gelang, nachzuweisen, daß er zur Zeit der Ausführung des Diebstahls in Agram in St. Georgen an der Südbahn sich aufgehalten habe und hier Diebstähle ausführte. Auf das hin ließ ihn das kroatische Gericht laufen, worauf sich Sprem abermals nach der grünen Mark wandte, um hier wieder sein Diebstahnswerk auszuüben. Jetzt aber erreichte ihn endlich in Schöbstein das Schicksal, wo er verhaftet und dem Kreisgerichte in Gills eingeliefert wurde.

Tadellose, schöne Früchte zu ziehen, gilt als Kunststück. Daß es aber jedermann fertig

bringt, beweist eine Zuschrift des Herrn L. I. Hauptmann Rabler an den Lehrmeister. Er schreibt: Wie sehr edle Tafel Früchte durch Schädlinge aus dem Tier- und Pflanzenreiche leiden, hat gewiß jeder Gartenfreund oft genug erfahren. Was Frühlingsfröste und Blüthenstecher verschonen, machen Widler, Obstmaden, Wespen und Vögel für die Tafel unbrauchbar. Auch mir war es so ergangen. Da brachte unser Lehrmeister in den Nummern 20 und 26 des Jahrganges 1910 wie gerufen zwei Aufsätze über das Einbinden des Tafelobstes in Papierfächchen, die mich bestimmten, diesbezügliche Versuche anzustellen. Zur Verwendung kamen ausschließlich Säckchen aus gewöhnlichem Zeitungspapier, die ich im Hause mit der Nähmaschine herstellen ließ. Hierzu wurde ein Viertelbogen einer Tageszeitung in der Mitte gefaltet und von den drei offenen Seiten eine Schmalseite ganz und eine Langseite bis auf einen 7 bis 8 Zentimeter langen Schlitz zusammengenäht. Die Größe der Säckchen betrug 15:20 Zentimeter. Das Nähen der Papierfächchen mit der Maschine geht so rasch, daß bei einiger Übung in der Stunde leicht 120 bis 150 Stück fast kostenlos hergestellt werden können. Genäht wird mit möglichst großen Stichen, da bei Anwendung von kleinen das Papier an der Naht reißt. Mehr Zeit erfordert das Einwickeln der Früchte in die Säckchen. Diese werden von unten so über die kleinen Birnen oder Äpfel gezogen, daß der Fruchtstiel in den Schlitz des Säckchens zu liegen kommt. Der obere Säckchenrand wird nun entweder mit Bast an das Fruchtholz gebunden oder frei über der Frucht zugeschnürt und mit den Bastenden an einem höher gelegenen Zweig befestigt. Jeder Gartenbesitzer sollte sich die Nummer 24 des Lehrmeister im Garten und Kleintierhof, Wien 1., Opernring 3, unentgeltlich zusenden lassen, um nach den Abbildungen und weiteren Ausführungen das gleiche Verfahren anzuwenden.

Die alte und neue Philosophie kommen, trotz der kuriosen Umwege, die das menschliche Denken die Jahrtausende her gemacht hat, ganz merkwürdig in gewissen Punkten und Ansichten wieder überein. Der griechische Weise, Thales, hat gesagt: Wer ist glücklich? Wer Gesundheit, Glück und Bildung in sich vereinigt. Und der deutsche Klassiker Herder hat geschrieben: „Gesundheit, Himmelskind! Der besten Gaben Quelle du, aus der uns Segen, Lust und Ruh, in süßen Strömen rinnt.“ Die wichtigste Verbedingung der vollkommenen Gesundheit, mit der die geistige Hand in Hand geht, ist aber täglich ausgiebige Deffnung. Auffallenderweise gibt es noch in allen Ständen Leute, welche diese Notwendigkeit gering schätzen und sich mit Gesundheit, ja Leben, in die größten Gefahren begeben, denen jeder Kluge durch den Gebrauch des natürlichen Suvyadi János Bitterwasser sicher ausweicht.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Deutsche Arbeit. Monatschrift für das geistige Leben der Deutschen in Böhmen. Herausgegeben von der Gesellschaft zu Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. Preis: Quartal 3-60 K. Das Juliheft der Deutschen Arbeit bringt diesmal wertvolle Aufsätze. Hermann Lohring spricht über das ländliche Erziehungs- und Bildungswesen, ein sach- und zeitgemäßes Thema, dem nicht genug Aufmerksamkeit zu schenken ist. Emma Lampa reißt sich mit einem lehrreichen Aufsatz über Volksbildung und Volksbibliothek an. Die Wohnungsreform bespricht Dr. Julius Sieber. Ein überaus interessanter Artikel ist der Dr. Max Anders über deutsche Arbeit und deutsches Bodenrecht. Die Literatur ist durch die Novelle „Kunde aus meinem Dorfe“ von Franz Karl Ginzley und durch Gedichte Franz Thummerers vertreten. Dem Jubilar Glück ist ein besonderer Aufsatz gewidmet, dem auch Noten angeschlossen sind. Hoff steuerte eine beachtenswerte Skizze: Begebenheit im Spätsommer, bei. Hermann Allmann bringt Tschechisches von der Bugra. Eine reiche Rundschau befaßt sich mit allen zeitgemäßen Fragen. Bildtafeln reproduzieren Werke von Orlik, Klemm, Nowk und Oppenheimer. Wir weisen auf diese vornehme Zeitschrift hin, die einzige in ihrer Art in Oesterreich, die jeder Deutsche lesen soll. Denn sie bringt ihm deutsche Kulturwerte, das Beste, was wir haben.

Deutsch-Oesterreich, Deutsche soziale Rundschau. Eine Halbmonatschrift für freirechtlichen Nationalismus und gesunde gesellschaftliche Entwicklung. Schriftleitung und Verwaltung: Wien, 7., Verchenfelderstraße 5. Bezugspreis vierteljährlich 3 K. —

Im zweiten Juniheft beurteilt Dr. Franz Berko in seinem Aufsatz „Die internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphit“ nach ihrem nationalen Wert. In dem Aufsatz „Schweden und Rußland“ erbringt Dr. Arthur Flanz den historischen Beweis, daß die Politik Rußlands seit Peter dem Großen unverändert geblieben ist und auch die jüngsten Ereignisse auf dem Balkan nur darauf zurückzuführen sind. Die Errichtung von „Schultagsheimstätten zur Erziehung schulpflichtiger, zeitweise aufsichtsloser Kinder“ fordert Oberlandesgerichtsrat Dr. Franz Janisch und weist die Mittel und Wege, auf welchen dies erreicht werden kann. Ueber „Nationale Erziehung durch die Jugendpflege“ spricht Franz Weiss in sachlicher und zusammenfassender Weise. Weiters sei aus dem reichhaltigen Inhalte dieses Heftes angeführt „Das jüngste Wiener Kunstjahr“ von H. von Enderes, „1864—1914“, „Das Seezerficht bei Helgoland“ von Generalkriegsmajor Ritter Gröndorf von Zebegny, „Der Schatzgräber“, geleitet von Franz Jesser, Bücherschau, Politik. Mit einer innerpolitischen Rundschau findet das Heft seinen Abschluß.

Heinrich Scherrer. Die Kunst des Gitarrespiels auf Grund der Spielweise der alten Lautenschläger. Heft 1. Vorschule. 1-50 Bl. Verlag Friedrich Hofmeister. Leipzig. Wir hatten hier bereits Gelegenheit, auf Scherrers vollständige Gitarreschule und deren Vorzüge hinzuweisen. Heute erwähnen wir mit Vergnügen das erste Heft der großen Gitarreschule, die ein Standardwerk genannt werden muß. Hier unterweist der gründliche Meister der Laute mit einer Sachverständnis und Umsicht, daß die vielfach spröde Materie leichtfaßlich wird. Das erste Heft der großangelegten Schule bringt vor allem eine ausführliche Belehrung über Geschichte, Bau und Spielart, über Haltung, Fingerausatz und Schlagweise. Der scheinbar trodene Stoff wird dadurch wunderbar belebt, und Scherrer erreicht hierbei, daß das Selbstlernen des Gitarre- und Lautenspiels wirklich leicht gemacht wird. Das ist nicht nur eine Redeweise. Wir empfehlen diese Schule, deren nächsten Hefte wir demnächst besprechen werden, jedem. Er wird viel Anregung und aus ihr große Freude empfinden.

Im Armanenverlag Robert Burger, Leipzig, Hospitalstraße 10, ist erschienen: **Rassenlehre und Rassenpflege**, herausgegeben im Auftrage des Deutschbundes von M. R. Gerstenhauer. Preis 80 Pfennig. Der Verfasser gibt einen Ueberblick über die Grundlagen der modernen Rassenwirtschaft und stellt streng sachlich Anschauungen und Ziele der Rassenhygieniker und Rassenhygieniker gegenüber. Die Ursachen des Rassenverfalls sieht er einmal in gewissen, äußeren Einwirkungen (Großstadtleben mit seinen Folgen, Geisteskrankheiten, Volksseuchen, Geschlechtskrankheiten, Geburtenrückgang), sodann in der Rassenmischung, die für das deutsche Volk eine unwiederbringliche Rassenverschlechterung bedeuete. Zur Bekämpfung des Rassenverfalls verlangt er vor allem Stärkung des Bauernstandes durch landwirtschaftsfreundliche Wirtschaftspolitik, Bodenreform (im Sinne Betas), möglichste Ausmerzungen der minderwertigen durch ihren Ausschluß von der Nachzucht und eine deutschvölkische Politik, die alles Germanische im deutschen Staate begünstigt. Am Schluß ist ein ausführliches Verzeichnis der wichtigsten Rassenliteratur angefügt. Die Anschaffung der Schrift ist sehr zu empfehlen; sie ist durch jede Buchhandlung, auch gegen Einwendung des Betrages vom oben genannten Verlag unmittelbar zu beziehen.



**Der Weihnachtsmann wird hoch geehrt
Wenn er Erdal Schuh-Creme bechert.**

Wer 12 verschiedene Erdal-ABC-Anzeigen ausschneidet und gesammelt einsendet, erhält einen ganzen Satz von 25 Erdal-ABC-Künstlermarken in farbenprächtiger Ausführung von der Erdal-Fabrik in Wien III, Petrusgasse

M u s w e i s

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 13. bis 19. Juli 1914 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Line von Antwerpen“ direkt nach

New-York und Boston

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Line
in Wien, IV., Weyringergasse 14
Leopold Frankl
Graz, Joanneumring 16
Julius Popper
in Innsbruck Südbahnstrasse
Franz Dolenc
Lämbach, Bahnhofgasse 35.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stiers	Ochsen	Kuh	Kalbinnen	Kalb	Schwein	Schaf	Ziegen	Bidlein
Cujes Franz	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrich Johann	—	1	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	27	—	—	—
Junger Ludwig	—	—	3	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Janschel Martin	—	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes Bernhard	—	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kosfür Ludwig	—	—	1	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lesloschel Jakob	—	4	—	—	7	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Luise	—	1	1	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wleitschal Franz	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wleuschegg Josef	—	8	—	—	7	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	26	—	—	—	—
Sellal Franz	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer Josef	—	2	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan Johann	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sweill Johann	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umeegg Rudolf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wastwirte	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wronke	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Kundmachung.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Gilli teilt mit, daß der Zinsfuß für Spareinlagen auch für weiterhin mit

4 1/2 %

festgesetzt bleibt. Die Verzinsung der Einlagen erfolgt vom nächstfolgenden Werktag und endet mit dem, dem Behebungstage vorausgehenden Werktag.

Die Rentensteuer wird von der Anstalt, wie bisher aus eigenen Mitteln bezahlt.

Auswärtigen Einlegern werden über Wunsch Postsparkassenerlagscheine kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Spareinlagebücher der eigenen Anstalt werden kostenfrei in Verwahrung genommen.

Sparkasse der Stadtgemeinde Gilli.

Bereinsbuchdruckerei

„Geleja“

≡ Druckaufträge ≡
in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung.

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

Postsparkasse-Rechnung 36.900

Heften Nr. 21

Geschäftsstelle: Gilli  Rathausgasse Nr. 5

Kludsky's Monstre-Zirkusschau

200 Personen

300 Tiere

auf der Festwiese

Heute Mittwoch abends 8 $\frac{1}{4}$ -Uhr

Brillante Vorstellung

mit neuem Programm.

Morgen Donnerstag, unwiderruflich
nachmittag 4 Uhr, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr

Dank- u. Abschieds- Vorstellungen

mit sensationellem Programm.

Die Nachmittagsvorstellung
bei ungekürztem Programm.

Die hochinteressante Tierschau,
welche das grösste lebende
Nilpferd der Welt und die
erste reisende Giraffe ent-
hält, ist täglich von 9 Uhr früh
bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.

Die Direktion.

Zl. 9166/1914.

Kundmachung

Massnahme zur Bekämpfung der Wutkrankheit.

Zufolge Erlasses der k. k. Statthalterei in Graz vom 7. Juli, Zl. 12—225/5—1914 wird hiemit angeordnet, dass bis auf weiteres jeder Hund der aus Wien oder aus den Ländern der ungarischen Krone kommenden Reisenden und Sommergäste ausserhalb des Wohnraumes ständig mit einem beissicherem Maulkorb versehen sein muss und ausserdem noch an der Leine zu führen ist.

Diese veterinär-polizeiliche Massnahme erscheint im Hinblick auf die gefahrdrohende Ausbreitung der Wutkrankheit in den genannten Gebieten notwendig.

Stadtamt Cilli, am 12. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Dr. H. v. Jabornegg.

Grosse chemische Fabrik sucht Vertreter

mit guten Beziehungen zur Industrie, zum Vertrieb einer erstklassigen Riemenschmiere und anderer technischer Artikel gegen Provision und eventuell Fixum. Ausführliche Offerten unter Chiffre „R. 3992“ an Haasenstein & Vogler A.-G., Wien I.

Ein Lehrjunge

wird sofort aufgenommen bei

Heinrich Primus

Eisen-, Spezerel- und Baumaterialien-Handlung

Marburg a. d. D.

Wegen Uebersiedlung

ist ein deutscher

Schäferhund

(Rüde) 1 $\frac{3}{4}$ Jahre alt, adressiert, sowie alte und junge Tiere von Kaninchen (Blaue Wiener, Prachtexemplare) sofort zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 20633

Gasthaus

in nächster Nähe Cillis, schöne Lokalitäten und grosser Garten, ist wegen Uebersiedlung billig zu verkaufen.

Im Hause befindet sich auch eine Gemischtwarenhandlung mit Tabaktrafik. Adresse in der Verwaltung des Blattes. P

Eigenbauweine

Nikolaiberger Ausbruch, säuerlich, 1912 u. 1913, mit 32 und 36 h abzugeben solange noch der Vorrat reicht. Kostproben gratis und franko.

Karl Teppey, Cilli.

Apfelwein

aus den besten Lagen Steiermarks, rein, naturecht, von 100 Liter aufwärts, per Liter 20 Heller, gegen Nachnahme, versendet

Georg Josef Stelzer
in Wetzelsdorf bei Graz.

2 Pfaue

Männchen und Weibchen, 2 Jahre alt, billig zu verkaufen. Anzufragen C. Clonfero, Holzhandlung in Cilli.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenartiges Haus mit 2 Wohnungen

Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfechtung. Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli, ein-

stöckig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne dieselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Sanntale, an der Reichs-

strasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft

Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige

Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges Geschäftshaus mit acht

Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht!

Ein Landwirtschaftlicher Besitz in der Grösse

von 15—20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

Ein kleines Anwesen bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2—3 Joch Garten.

Auskünfte werden im Stadtamt Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit $\frac{3}{4}$ Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthause und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tächern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Sava ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Villa Wohnhaus in reizender Lage, 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer, Dienstbotenzimmer und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

Weingartenrealität, herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus 2 $\frac{1}{2}$ Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, 2 $\frac{1}{2}$ Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winterwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.